

So schiffte sich Poldi mit Esther auf dem „Champoleon“ der Messageries Maritimes nach Marseille ein, und nach vierwöchigem Aufenthalt in einem Dresdener Sanatorium wußte sie nicht mehr, was ein Opiat war. Sie war kalt und gefaßt, wie sie es früher gewesen war, mit einer gewissen Indifferenz der Welt, den Menschen und besonders den Männern gegenüber.

Poldi reiste mit ihr nach Hamburg, und Antonia war sehr erpicht darauf, sie zu bekommen. Es gab noch eine kleine Meinungsverschiedenheit des Preises wegen. Poldi hatte die Entziehungskur bezahlt. Aber Esther war so schön, daß Antonia zum Schluß auch diese Kosten übernahm. Esther machte keinerlei Einwendungen. Es war ihr alles gleichgültig. Ihr früheres Leben war beendet. Die grauenvollen Monate in der Opiumhöhle waren in ihrer Erinnerung wie ein Alpdruck. Sie war intelligent genug,

einzu sehen, daß es so nicht lange hätte weitergehen können. Sie war dankbar, daß man sie dem Laster wieder entrissen hatte. Sie wollte sich jetzt etwas Geld sparen und sich in der Zwischenzeit soviel wie möglich weiterbilden. So bald sie genug zusammen hatte, wollte sie sich irgendwie auf eigene Füße stellen. Sie lebte bei Antonia genau so wie die anderen, aber das Leben ging an ihr vorbei. Es berührte sie nicht. Sie schien allem weit entrückt. Es war, als ob sie tatsächlich gar nicht da wäre. All ihre freie Zeit füllte sie mit Lesen aus und freundete sich nie mit jemand an. Die Männer bedeuteten ihr nichts. Erotik gab es für sie nicht. Ihr Gefühlsleben war tot. Sie lebte nur noch durch ihren Geist. Ihre Schönheit war ein großer Anziehungspunkt für Madame Antonias Etablissement und Esther war ein großer Schlager.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)



Wissen oder Glauben

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit wie den heutigen, ist stets das Anwachsen von Bestrebungen festzustellen, die kritiklos allem „Okkulten“ zugewandt sind. Um so stärker meldet sich naturgemäß daraufhin der Skeptizismus. Es werden Berichte geliefert über spiritistische Sitzungen, über Erfolge astrologischer, graphologischer oder chirologischer Deutungen, ohne daß dem Leser die Möglichkeit gegeben ist, die Voraussetzungen, unter denen die Versuche unternommen worden sind, nachzuprüfen. Infolge dieser Sachlage stellt sich das Be-

dürfnis nach einer wirklich objektiven und unbeeinflussten Berichterstattung immer stärker heraus, um so dem interessierten Skeptiker das Material für eine unvoreingenommene Nachprüfung der angestellten Versuche um eine selbständige Urteilsbildung zur Verfügung zu stellen.

Fest steht heute jedenfalls schon, daß es gewisse verblüffende Übereinstimmungen und seltsames Zusammentreffen scheinbar entlegener Tatsachen gibt. Es ist deshalb ein außerordentliches Verdienst, wenn von Verlagsseite einmal der Versuch un-

(Schluß auf Seite 111)

Zahlen beweisen! Als vor etwas mehr als elf Jahren der Marylan-Vertrieb nach langen Versuchen hervorragender Fachleute seine heute berühmte Creme dem Publikum zur Hautpflege anbot, war er zwar selbst davon überzeugt, etwas wirklich Gutes hergestellt zu haben, aber zwischen den Versuchen im Laboratorium und dem Urteil der Öffentlichkeit ist doch ein großer Unterschied. Heute steht auch die Beurteilung durch das Publikum fest. Der Marylan-Vertrieb kann das Jubiläum der 25 000 Anerkennungen feiern. Zahlen beweisen. Wenn heute 25 000 urteilsfähige

Menschen erklären — und völlig freiwillig und unaufgefordert erklären — daß Marylan-Creme das ideale Mittel zeitgemäßer Hautpflege ist, dann gibt es daran nichts mehr zu deuteln: es ist wirklich eine Spitzenleistung deutscher kosmetischer Industrie. Und auf dieses Resultat ist der Marylan-Vertrieb stolz. — Bilden Sie sich selbst ein Urteil: Sie erhalten völlig kostenlos und portofrei eine Probe der köstlichen Creme und ein Büchlein über kluge Schönheitspflege, wenn Sie an den Marylan-Vertrieb, Berlin 63, Friedrichstraße 24a, schreiben.

Lebewohl
besichtigt
Hühneraugen

bequemer und sauberer als die meist angebotenen Salben, Pflaster und Tropfen

In Apotheken und Drogerien



Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf.